

Öffnung der Heime Kirchturm oder Minarett?

Wollen die zukünftigen Kunden in der Altenpflege lieber unter sich bleiben? Nein. Das erste Brennpunktthema im Deutschen Altenpflege-Monitor 2010: „Akzeptanz der Pflege von psychisch oder physisch behinderten Menschen und von anderen Nationalitäten und Glaubensrichtungen in der Altenpflege“ zeigt deutliche Trends auf. Erste Ergebnisse kommentieren die Marktforscher hier.

Wie offen, wie tolerant sind die künftigen Pflegeheimbewohner tatsächlich gegenüber der Betreuung von Migranten oder anderen Gruppen von Pflegebedürftigen? Schon der Begriff „Altenpflegeheim“ impliziert: „Hier leben nur ältere Menschen“. Aber ist das wirklich so? Und ist das das Modell für die Zukunft?

Wer erwartet hat, dass die zukünftigen Kunden in der Altenpflege lieber unter sich bleiben wollen, wird in dieser aktuellen Umfrage eines Besseren belehrt: Der erste Brennpunkt im Deutschen Altenpflege-Monitor 2010 untersuchte die „Akzeptanz der Pflege von psychisch oder physisch behinderten Menschen und von anderen Nationalitäten und Glaubensrichtungen in der Altenpflege“.

Skepsis bei Mitbewohnern mit geistigen Behinderungen

Gut 500 Personen wurden hierzu befragt. Gut 200 Befragte können sich grundsätzlich vorstellen, in Zukunft in der stationären Altenpflege zu wohnen, und sind die Basis für die Auswertung des aktuellen Brennpunktthemas.

Grundtenor ist: Die zukünftigen Kunden sind offen gegenüber anderen Gruppen eingestellt.

Lediglich bei geistigen Behinderungen bestehen Vorbehalte.

Die erste Generation der Gastarbeiter sowie deren Familien sind längst in einem Alter, das sie zu einer

wichtigen Zielgruppe für die Altenpflege werden lässt. Für den Träger stellt sich hier die Frage nach Integration oder spezifischen Einrichtungen. Lässt es sich mit den zukünftigen Bewohnern in der Altenpflege vereinbaren, dass Menschen unterschiedlicher nationaler Herkunft oder unterschiedlicher, auch nicht-christlicher Glaubensrichtung, unter einem Dach leben?

Klares Votum für Toleranz

Die Ergebnisse aus unserer Befragung zeigen diesbezüglich ein eindeutiges Votum für Toleranz! Für fast 9 von 10 Befragten kommen Heime in Betracht, in denen auch pflegebedürftige ältere Menschen anderer Religionszugehörigkeit betreut werden. Für gut 8 von 10 Befragten trifft dies auch für Menschen ausländischer Herkunft zu. Das Überraschende an diesen Ergebnissen ist ferner, dass diese Zustimmung unabhängig vom Alter, der Größe des Wohnortes oder der Präferenz für einen kirchlichen Träger gilt!

Im Gegenteil: Die Akzeptanz von Bewohnern anderer Glaubensrichtungen ist bei denjenigen Befragten, die einen kirchlichen Träger bevorzugen, sogar etwas höher als bei solchen, die keine Präferenz für einen bestimmten Träger äußern.

Gleichzeitig würden es drei Viertel der Befragten begrüßen, wenn das Altenpflegeheim auf Herkunft und Religionszugehörigkeit dieser Bewohner

Rücksicht nimmt und z.B. religiöse Vorschriften bei der Zubereitung der Speisen beachtet oder Möglichkeiten der Religionsausübung, wie Gottesdienste oder Andachten anbietet. Nur knapp jeden Zweiten würde dies stören!

„APM 2010 : Die Toleranz im Heim ist höher als gedacht!“

Übertroffen wird diese hohe Akzeptanz nur noch von der Zustimmung, dass auch körperlich behinderte Menschen jeden Alters betreut werden, also nicht nur Senioren. Nicht ganz so hoch ist die Akzeptanz von dementen älteren Menschen, aber dieser Unterschied ist statistisch nicht signifikant.

Überraschend ist ferner der geringste Zustimmungsgrad bei der Aussage „Kämen Heime für Sie in Betracht, in denen nur pflegebedürftige ältere Menschen betreut werden“. Man will also kein „Alten-Ghetto“!

Damit offenbart sich eine hohe Toleranz gegenüber anderen Altersgruppen, Nationalitäten und Religionszugehörigkeiten. Diese wird aber nicht in diesem Maße geteilt, wenn es um geistige Behinderungen geht. Hier sinkt der Zustimmungsgrad auf nur noch 60%. Bei aller Euphorie zu diesen positiven Äußerungen soll doch ein Aspekt nicht unberücksichtigt bleiben: Handelt es sich hier etwa

Research & Trends >>

um sozial erwünschte Antworten? Dafür spricht auf den ersten Blick, dass auf die Frage „Welches Heim wäre Ihre erste Wahl“ der größte Anteil der Befragten „Weiß nicht“ angibt. Allerdings lässt die Verteilung der konkreten Antworten keine eindeutige Tendenz erkennen. Das Antwortverhalten unterscheidet sich kaum nach Altersgruppen, Geschlecht oder Einkommensklassen. Dies spricht eher gegen die Vermutung sozial erwünschter Antworten.

Sind die Antworten ehrlich?

Insofern ist von ehrlichen Antworten auszugehen. Aber in dieser Untersuchung sind nur potenzielle Bewohner befragt worden. Für die Befragten liegt also die Situation in einem Pflegeheim und das tatsächliche Erleben noch in ferner Zukunft, sie können sich lediglich vorstellen, in einem Pflegeheim zu wohnen. Dafür ist aber letztendlich die konkrete Situation in einer Einrichtung der Altenpflege entscheidend: Wie hoch ist der Anteil der Bewohner ausländischer Herkunft, mit Behinderungen oder nicht christlicher Religion tatsächlich? Wie intensiv wird auf ihre Belange Rücksicht genommen? Die Planer in der Altenpflege sind gut beraten, in diesen Fragen Fingerspitzengefühl zu zeigen. **CI**

*Die Autoren: Stefanie Leich-Heinen und Dr. Ottmar Franzen, Marktforscher von Konzept&Markt, Wiesbaden, erheben für den **Deutschen Altenpflege-Monitor (APM)** regelmäßig Marktdaten zur Pflegebranche. Der APM ist als Wiederholungsstudie konzipiert und wird jährlich mit wechselnden inhaltlichen Schwerpunkten durchgeführt. Kern ist die Befragung der Generation 50+ zu ihren Erwartungen als jetzige oder künftige Kunden der Altenhilfe. Neben der neuen Basisstudie 2010 und den Fachreihen „Stationäre Pflege“ und „Ambulante Pflege“ gibt es spezielle Themenschwerpunkte, wie z. B. diesen neuen Brennpunkt 2010. Das hier angesprochene neue Modul 2010 ist demnächst zu bestellen. Basisstudie 2010 und Module sind als Download oder DVD zu beziehen. Infos: www.altenheim.vincentz.net/apm

Erste Ergebnisse: Deutscher Altenpflege-Monitor 2010

Gibt's ein Miteinander im Heim?

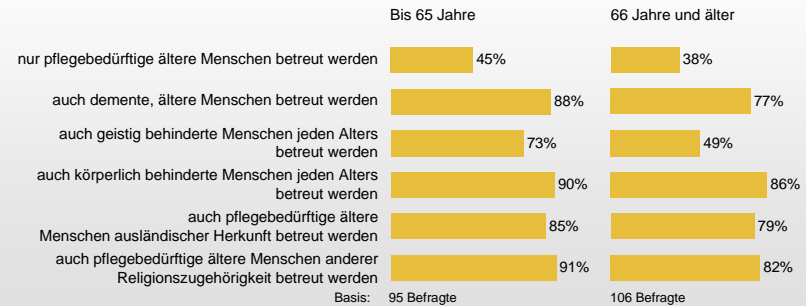
Hohe Toleranz in allen Altersstufen!



Spezial: Wie offen sind die Altenheime der Zukunft?

F26: Altenpflegeheime könnten ihre Pflegedienstleistungen für viele verschiedene Personengruppen anbieten. Wenn Sie für sich selbst oder für einen Angehörigen einen Platz in einem Altenpflegeheim suchen würden, welche der folgenden Heimtypen kämen für Ihre Wahl grundsätzlich in Betracht, welche nicht?

Kämen Heime für Sie in Betracht, in denen...



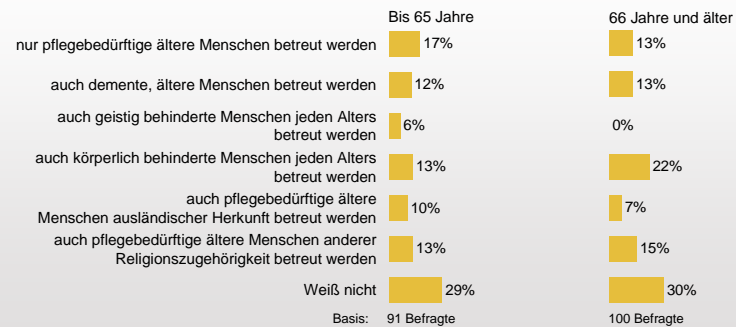
Hoher Anteil „Weiß nicht“, wenn es um die erste Wahl geht!



Spezial: Wie offen sind die Altenheime der Zukunft?

F27: Und welches wäre Ihre erste Wahl?

Kämen Heime für Sie in Betracht, in denen...



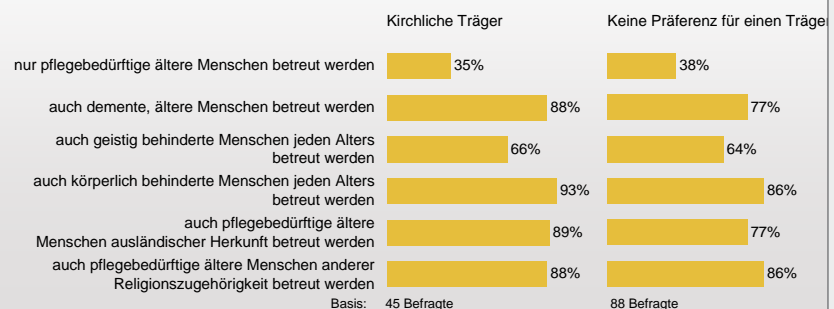
Gerade Interessenten an kirchlichen Trägern zeigen hohe Toleranz!



Spezial: Wie offen sind die Altenheime der Zukunft?

F26: Altenpflegeheime könnten ihre Pflegedienstleistungen für viele verschiedene Personengruppen anbieten. Wenn Sie für sich selbst oder für einen Angehörigen einen Platz in einem Altenpflegeheim suchen würden, welche der folgenden Heimtypen kämen für Ihre Wahl grundsätzlich in Betracht, welche nicht?

Kämen Heime für Sie in Betracht, in denen...



Quelle: Altenpflege-Monitor 2010, Hrsg.: Konzept & Markt, EHS, Vincentz Network